Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1965)
Heft: 2

Artikel: Mode 1965
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793111

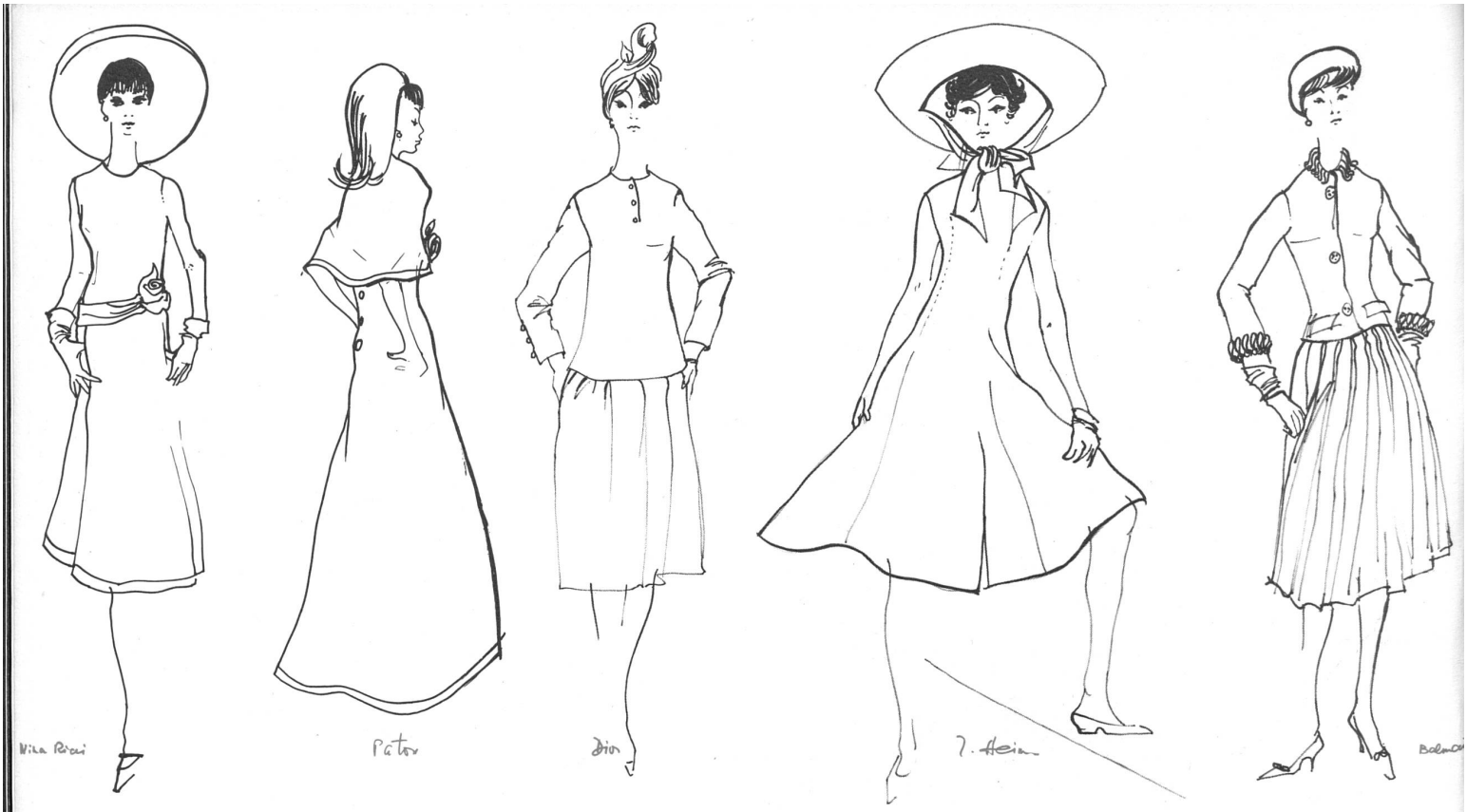
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ich glaube, dass das Ereignis in dieser Zeit der Präsentationen das Come-Back von Kapitän Molyneux war. Wer sich erinnert — und die Couture kann sich, wenn es sein muss, auch erinnern, ganz abgesehen von ihrem Talent, die Augen immer gegen die Zukunft gerichtet zu haben — weiss, dass Molyneux wie auch Piguet in den Vorkriegsjahren einen spezifischen Platz einnahm. Molyneux, das war eine gewisse Formel der Eleganz von gutem Geschmack. Und nun ist Molyneux zurück, der vornehme Mann, der Kreateur, der Sammler von Impressionisten, der Brite, der am ehesten Pariser ist. Wie ehemals Chanel, dem Rufe der Sirenen nachgebend oder ganz einfach der Ansteckungsgefahr in der Couture folgend, hat er seine Pforten Rue Royale wiedereröffnet. Und das Abenteuer von Chanel scheint sich in dem Sinn zu wiederholen, dass die Fachpresse zurückhaltend ist, so wie sie es Rue Cambon war, weil Molyneux Modelle im Genre von Molyneux kreierte. Man weiss, dass sich Chanel unter ähnlichen Umständen sehr schnell wieder anpasste und man glaubt, dass die einfachen kleinen Kleider vom Kapitän, in der Ambiance von Paris, bald die gleiche Begeisterung wie ehedem auslösen werden.

* * *

Wie ist es doch vergnüglich, die Couture von aussen zu beobachten! Ich will damit sagen, wenn man nicht daran beteiligt ist, nicht im Getriebe steckt, mit den Begeisterungen der Saisons und wenn man es versuchen kann, einige allgemein gültige Ideen zu haben.
Natürlich gibt es eine gewisse Atmosphäre, in welcher die Couture atmen muss. Sie kann nicht die Verjüngung der Bevölkerung ausser acht lassen, das sinkende Alter der Stars, die Bedeutung des Tanzes, der Chansons und des Sportwagens. Dies führt dazu, dass sich der gewiegteste und seriöseste Couturier die Mitarbeit von Modellisten an der Spitze der Aktualität sichern muss. Aber auf der anderen Seite ist die Kundschaft, jene, die kaufkräftig ist, die schöne Kleider mit Eleganz und Gediegenheit tragen kann und die mit der « yéyé »- Mode nichts gemein hat.
Sie betrachtet mit einem zugleich lächelnden und eifersüchtigen Auge diese kleinen, kaum erblühten Starlets, die sich alles erlauben können. Was sie nicht daran hindert, die schönen klassischen Kleider mit einer jugendlichen Note vorzuziehen.

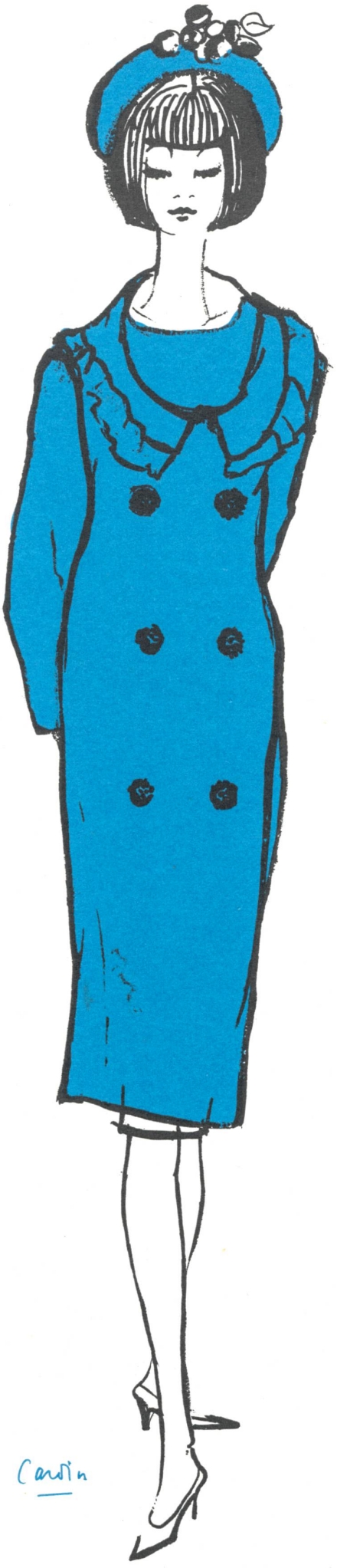
* * *

Diese Saison hat man also, wie in allen Saisons, den Ausbruch von neuen und ein bisschen exzentrischen Ideen erleben können. Man sah bei Real ein vierzehnjähriges Mannequin unter dem wohlwollenden Auge von Sylvie Vartan und Mylène Demongeot defilieren. Carven, mit einer durchaus jungen Kundschaft, organisierte die Präsentation im umgekehrten Sinne, mit dem Brautkleid beginnend, wie es ein grosses Restaurant machen könnte, vom Dessert zu den Hors-d'œuvres übergehend. Jacques Heim zeigte vielsagende Pyjamas mit schwarzer Spitze, die ein hautähnliches Collant erblicken liessen. Courrèges präsentierte Modelle mit einer nahezu geometrischen Linie. Man sah auch noch zahlreiche Hosen, dazu bestimmt den Rock zu ersetzen, obgleich die Frau, die an ihrem femininen Charme festhält, nicht endgültig diese Verkleidung adoptiert hat. Die Cardin-Modelle waren mit kuriosen Ideen, man könnte fast sagen mit « Gadgets » überfüllt. Man hat die Entfaltung künstlerischer Ideen erlebt, die wohl einen besonderen Akzent verleihen, aber nicht als endgültig betrachtet werden können. Denn das Endgültige, die Raison d'être der Couture von Paris, ist die Qualität, der Schnitt und die goldene Mitte.
Ich erinnere mich, vor einigen Jahren (ich glaube, es war an der Television) eine blendende Demonstration von Picasso gesehen zu haben, die von einer soliden Zeichnung und von einem in den Proportionen und in der Komposition den klassischen Richtlinien entsprechenden Gemälde ausging und mit aufeinander folgenden Pinselstrichen, durch gewollte Deformationen, das ursprüngliche Bild grundlegend zu verändern vermochte. Diesen Weg beschreiten auch einige Modellisten. Es ist nicht so einfach, wie man es sich vorstellen könnte, weil es bei den Verschönerungen, bei den gewollten Verunstaltungen eine Grundlage braucht. Diese Grundlage besitzen die Couturiers und sie sind genötigt, sie zu erhalten, wie ein Virtuose gezwungen ist, täglich mehrere Stunden zu üben. So ausgelassen sie auch erscheinen, die jungen Modellisten wurden von der Milch der Pariser Couture genährt. Und welche Quadrille sie auch von einem Haus zum anderen gehen lässt, um es zu verjüngen und es mit ihrer Anwesenheit zu stempeln, so müssen sie trotz allem auch Übungen machen. Und überdies geben ihnen die hervorragenden Ausführenden, die von den Atelier-Ersten in den grossen Häusern verkörpert werden, die unentbehrliche Stabilität.

* * *

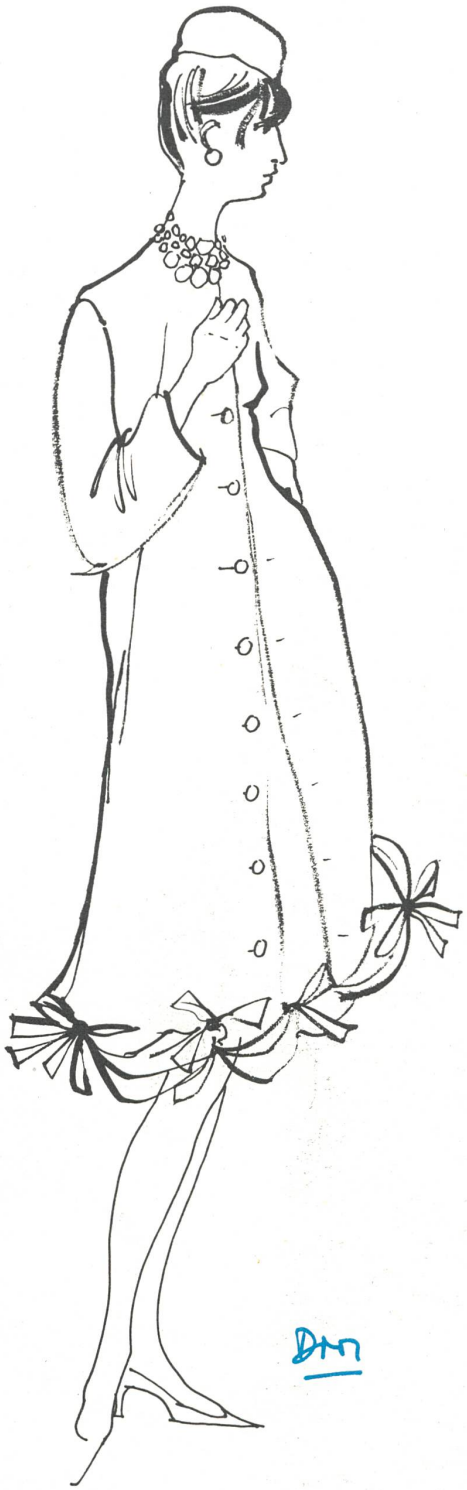
Diese Tendenz bestätigt sich, indem sie bei den alteingesessenen, wie Dior, Balmain, Castillo, Lanvin, Chanel, besonders stark hervortritt. Hier entspricht die Kollektion der Kundschaft: reich, schlicht, mit einer Vorliebe für eine brave Nouveauté. Hier wird auch ein Feuerwerk von Schönheit entfacht, das für die Mehrzahl der Frauen erreichbar ist — ich meine damit jene Frauen, deren Einkommen es ermöglicht, die sagenumwobenen, mit betressten Portiers bestellten Tore zu überschreiten. Diese Note, jedoch etwas freier interpretiert, gibt es auch bei Guy Laroche, Pierre Cardin. Sie ist das Ziel von Ricci, Griffe, Patou, Grès, Madeleine de Rauch und vielen anderen.

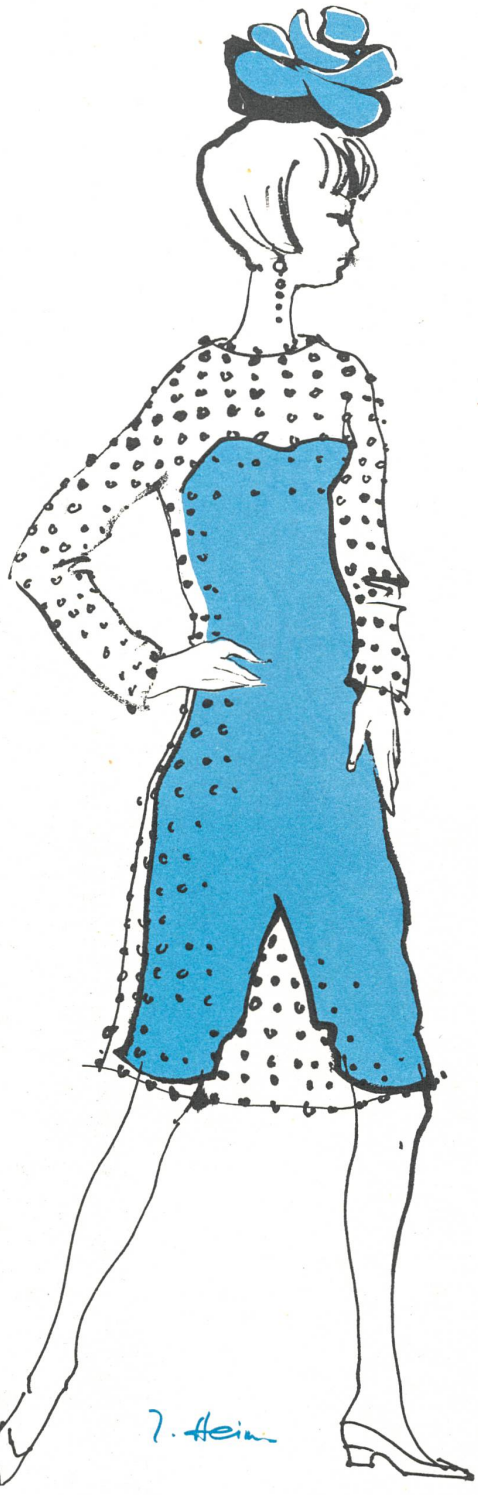
MODE 1965

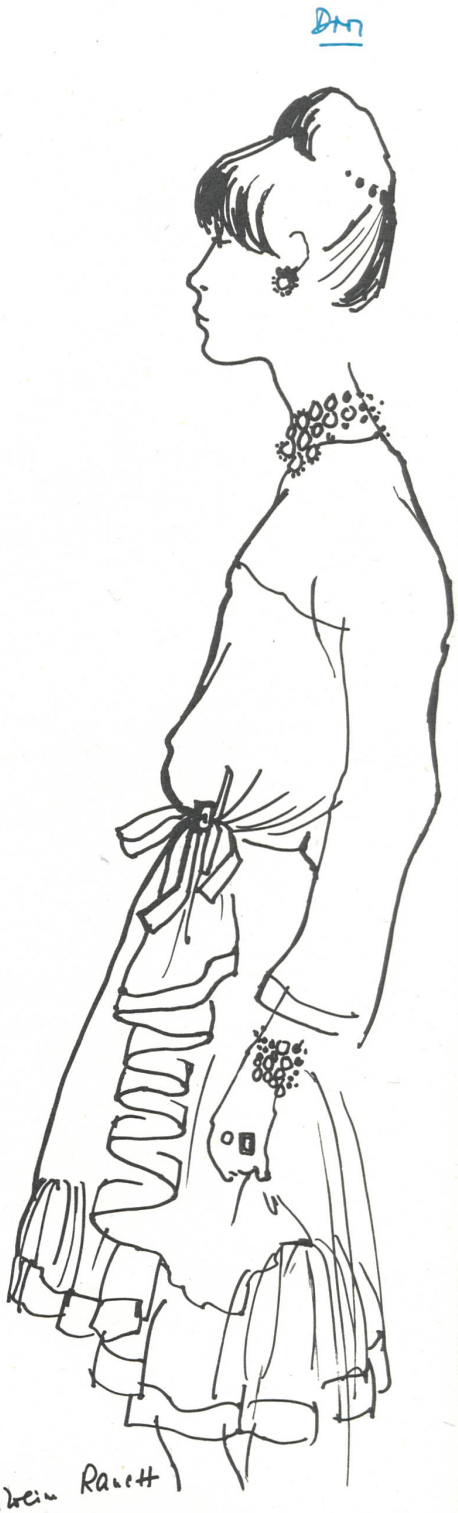


MODE 1965

Bemerkenswert ist, dass trotz der verschiedensten Persönlichkeiten eine ausgeglichene Mode zum Jahresbeginn geschaffen wurde. Sie ist ausgeglichen, weil es keine durchdringenden Änderungen gegeben hat. Ich glaube übrigens, dass sich die Sommer-Modelle weniger als jene für den Winter zu Umwälzungen eignen. Hier bestimmt die Verwendung von duftigen Stoffen weitgehend einen gewissen Stil. Aber es gibt Gemeinsamkeiten... jene vom leichten, schwebenden Jupe, weite Jupes, Jupes mit so verschiedenartigen Falten, wie es die Technik der Schneiderin erlaubt, schräg geschnittene Jupes, Jupes mit Volants, etc. Auffallend ist auch die Verarbeitung von durchsichtigen Materialien, vorwiegend Mousseline und Organza. Über diesen Jupes







sieht man alles: kurze Jacken, Jacken mit Schösschen, anliegende Modelle, bestickt, mit Passepoils, mit den verschiedensten Kragen. Modelle auch, die durch die Vielseitigkeit der Textilien, wie überdimensionale Blumendrucke, gegeben sind. Für den Tag macht sich ein gewisses Mass, eine Zurückhaltung bemerkbar, die für den Abend jedoch beiseite gelassen wird — neben dem langen Etui-Kleid, der geschlitzten Robe, dem falschen langen Kleid (zwischen Knöchel und Wade), sieht man, wie gewohnt, die grosszügig bestickte Krone.
Die Hüte dieses Sommers sind sehr fantasievoll, vom flachen Modell, das wie durch ein Wunder auf dem Hinterkopf hält, geht es bis zu den Bretons und Jean-Bart von Gigi.
Ein letztes Wort: ich weiss nicht, ob es die Männer sind, welche die Reize ihrer Begleiterinnen herausstellen oder ob es die Frauen sind, die grosszügig offenbaren wollen, was ihnen die Natur an Schönem mitgegeben hat, aber wie viele entblösste Rücken, kaum bedeckte Busen sieht man doch! Unwillkürlich entsinnt man sich des berühmten Satzes: das Wichtigste ist zu wissen, wie weit man zu weit gehen kann.

Gala